

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint täglich, Regelmäßige Bellagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“, Bezugspreis: Bei den Voranhalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei anderen monatlich 85 Btg., einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Btg., lokale 20 Btg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Santo Nr. 4359, 1. u. 2. Poststr. a. M.

Der zweite Sieg.

Sapaume genommen. — Im siegreichen Vordringen zwischen Somme und Oise. — 45 000 Gefangene; weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren erbeutet.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 25. März, Amtlich.

Weltlicher Kriegshauptst.
Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Sapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, v. Lindemann und Kühne die starken Stellungen des Gegners nördlich von Sapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Hies und Sailla zurück. Der jähe, durch heftige Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Sapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vordringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stürzten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. In nächstlichem Kampf fiel Sapaume in die Hände der Sieger.

Heftige Kämpfe entspannen sich um Combes und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen, englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schloßfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstritten. Beständige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reole wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Oise haben die über den Crojaßkanal vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. d. die dort ausgehaltenen und sehr verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstritten. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Villavert-Namant zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angesehene Infanterie und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung riefen die Generale von Conto und von Goul dem weichen Feind nach. Guisard und Channy wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Reute, die seit dem 21. in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstoffen.

In der Handlichen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten die Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 25. März. (Mittl. Amtlich.) Abends.
Sarte Kämpfe zwischen Sapaume und Peronne. Wie warfen den Feind hier auf seine alten vor Beginn der Sommeschlacht gehaltenen Stellungen zwischen Ance und Somme zurück.
Zwischen Somme und Oise sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 25. März. (Mittl.) Amtlich wird veröffentlicht:
Im Westen vermögen feindliche Gegenangriffe das Vordringen unserer siegreichen Bundesgenossen zu hemmen.
Sonst nichts Neues.
Der Chef des Generalstabes.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. März. (Mittl. Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Bruttoregistertonnen. Ramentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Bangtan“ (3073 Bruttoregistertonnen), der im Kermellkanal versenkt wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Die große Schlacht dauert an. Fortwährende Kämpfe brachen an vielen Stellen des verweselten Widerstand der tapfer kämpfenden Engländer. Ihre Gegenangriffe verbluten im Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie. Durch das weilige Gelände folgten die deutschen Kolonnen auf allen Wegen der sich zurückziehenden Truppe. Mit einem Schloge sind die im jahrelangen Stellungskrieg erstarrten Massen plötzlich elektrifiziert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterbildender Ordnung und Ruhe. Jetzt kommt den Deutschen ihre langjährige Feldenerziehung und praktische Erfahrung zugute. Nichts überläßt Führer und Truppe. Sie, die durch den Winter Märschen, über die Gletscher der Alpen gedrungen sind, kennen kein Hindernis. Ueber jedes Lob erhaben sind die Leistungen der verbündeten österreichisch-ungarischen und der deutschen Artillerien. Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schwersten Batterien ihr auf dem Fuße folgen. Sie kann sich verlassen auf ihre Schweregeschütze. Raum war Peronne genommen, als sie in dröhnendem Gelap aufzurührte und obströmte und tobdringendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugsstraßen das abziehenden Gegners richtete. Offizier und Mann kennen das Gelände. Vertraut sind ihnen die Namen der Orte, Höhen, Kanäle, Bäche, Flüsse. Sie kennen die Beobachtungsposten aus den früheren Kämpfen. Sie grüßen die Waldstatt wie ein altes bekanntes Raubergelände. Die Truppe wird nicht müde, sie rastet am Wege, schläft auf freiem Felde, sieht voller Siegesfreude und Siegeszuversicht dem Kampf zu Kampf.

Die ganze französische Front ausgemüht.

Französische Blätter melden von der Front, daß das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze französische Front ausmüht. Die Mittelbeschörden haben beföhlen, soweit noch möglich, die Frontbesetzung aus Verdun fortzubringen. Die feindliche Artillerie arbeitet mit solcher Eile, daß die ersten Linien in geschwarztem Dampf liegen, was die Gegenmaßnahmen äußerst erschweren.

Der zweite deutsche Sieg.

Berlin, 25. März. (Mittl.)

In der größten Schlacht des Krieges, die die Engländer selbst den Nienkampfs im Westen nennen, hat das britische Heer am 24. März bei Sapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Sapaume, Peronne, Reole, Guisard und Channy hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenen harten Kämpfen bis zu 40 Kilometer vorgestoßen. Aus alten und eiligt ausgesohlenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen, an anderen Stellen schob ihn unsere Artillerie hinaus, oft vor der eigenen Infanterie offen aufstehend. Deutsche Tanks, die sich vorzüglich bewährten, und durch erbeutete englische Tanks verstärkt, hatten einen hervorragenden Anteil beim Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe freier englischer, wie auch französischer Infanterie- und Kavalleriedivisionen scheiterten nach heftigen Ringen unter schweren Feindverlusten und Verlusten bei Guisard und Channy dem Feinde allein 100 Offiziere und 3500 Mann, 18 Geschütze und zahlloses Kriegsgut. An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes hüfen sich die Reihchen eines fluchtartigen Rückzuges und erinnern an die Katastrophe der italienischen Armeen am Jongo.

Die englischen Rückzugsstraßen liegen ausgelegt unter schwerem deutschen Feuer. Schon brennt den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige englische Bahnhof und Eisenbahnotenkpunkt Albert, dem die südlich Sapaume vordringenden deutschen Angreifskolonnen zustehen. Zahllose zu Gegenzügen eingesetzte britische Tanks, untermischt mit zusammengehoffenen Motorkraftwagen schwerer Kavallerie liegen zertrümmert in den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeheure Munitionsköpfe von vielen hunderttausend

den von Artilleriegeschossen flüchten sich hier und da hoch empor. Die Höhe Tausender genommener Maschinengewehre läßt sich noch nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher dagewesene. Der unaussprechliche Sturmhauf unserer unvergleichlichen Infanterie läßt keine Zeit zur Zahlung der gemaltigen Bestände an Kriegsgut, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Ueber den weit über 600 erbeuteten Geschützen wurden viele verschüttet oder außer Gefecht gesetzt. Die unerhörte Leistung der deutschen Armeen konnte nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand der Führer aller Grade ist.

Das Vordringen der deutschen Infanterie in dem dichten Nebelmeer der strengten die gegnerische Beilegebeub. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte es sich, daß die englische Führung nahezu völlig ausgehoben war. Bis zum letzten deutschen Trainfolobaten wollte jeder einzelne Mann seinen Teil an den begonnenen Erfolgen haben. Es war, als triebe eine unsichtbare mögliche Kraft nahezu eine Million Menschen dem großen Ziele der Erringung der Entscheidung zu. Durch das zum Teil kopflose Vorwärtren feiner Retieren, um sich gegen die drohende Gefahr von Norden Luft zu schaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. nur verzögert. Das Beutefeld, über das die Deutschen vordringen, stellt mit seinen unerhörten Mengen Munition, Pioniergerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Kaum wurde der feilsche Versuch gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in einer solchen Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Die Reute des ersten Sieges.

Berlin, 25. März. (Mittl.) Ganze Lager mit reichen Vorräten sind unversehrt in deutsche Hände gefallen. Was unsere Infanterie hier an Bekleidungsstoffen und Nahrungsmitteln vorfand, übersteigt jede Vorstellung. Daß all dieses gewaltige Material nicht vorher unbrauchbar gemacht worden war, erklärt sich nur aus der völligen Kopflosigkeit, die die englische Führung ansetzend bis in die untersten Grade ergriffen hat. Die technisch taktischen Vorarbeiten, wie sie das ganze Schlachtfeld aufweicht, lassen klar erkennen, daß der Engländer bis in die letzten Tage hinein versuchte, sein an sich schon raffiniertes Verteidigungssystem bis zur äußersten Konsequenz auszubauen. Das gilt in erhöhtem Maße von den unerhörten Munitionsmengen und zahlreichen Depots, die in unsere Hände fielen. Daß der Gegner von allen unseren Vorbereitungen bis zur Stunde des erfolgten Angriffs nichts merkte, ist durch die Auslösung zahlreicher englischer Offiziere zweifellos festgestellt. Die Geheimhaltung der deutschen Pläne ist in musterbildender Weise gelungen.

Die deutschen Tanks.

Berlin, 25. März. (Mittl.) Den südlich von St. Omer im kämpfenden deutschen Divisionen waren Tanks zugestellt. Die deutschen Sturmfahrzeuge haben sich glänzend bewährt; ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Stämmliche eingelenkten Wagen lehrten unversehrt aus dem Kampf zurück. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der jähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehrer, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besetzung einer im Tal bei Vroillers gelegenen Betonfestung wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Neue Beschichtung von Paris.

Paris, 25. März. (Mittl. Nichtamtlich.) Die Beschichtung von Paris durch weittragende Geschütze wurde heute früh 6 Uhr 50 wieder aufgenommen.

35 Kilometer Steigungshöhe?

Paris, 25. März. (Mittl.) Die Pariser „Liberte“ meldet: In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris schießen. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 47 Min. ein „Zurtrauigeant“ erklärt: Nach Berichten aus dem südlichsten Laboratorium steigt das Geschütz 35 Kilometer hoch. Die Regierung beschloß, daß im Falle des Bombardements auf Paris durch weittragende deutsche Geschütze das öffentliche Leben fortgesetzt werden soll, ebenso wie der Verwaltungs- und öffentliche Dienst und die Büge der Untergundstraßenbahn normal weiter verkehren werden. Jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifenkanäle benachrichtigt werden. Veranordnungen auf öffentl.

lächer Strafe sind verboten. Um 3 Uhr 30 Min. wurde durch die Feuerwehr und die Sirenenalarmanie. Da die Bevölkerung das Signal nicht erkannte, so waren in Anbetracht des beliebigen Sonntagspaziergangs die Boulevards stark bevölkert. In den ersten Morgenstunden besuchten Clemenceau und Albert Faure die Orte, wo die Gefallenen eingekerkert waren, begrüßten die Opfer und sprachen den Beerdigten Mut zu.

Das kille Paris.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: Aus Paris wird gemeldet, daß die kürzeste Entfernung der Front bis Paris mehr als 100 Kilometer betrage.

Später Mitter nach aus Paris: Paris hat am 23. März den Tagen nach der Flucht nach Bordeaux gegliedert. Während des fast achtstündigen Bombardements aus den phantastischen deutschen Riesengeschützen war die französische Hauptstadt Stundenlang wie ausgestorben. Schon um 7 1/2 Uhr morgens erfüllte eine gewaltige Detonation die Luft. Bis 2 Uhr nachmittags glaubte ganz Paris an einen Alleingang, während man im Kriegsministerium vor einem Kessel stand, bis man mitten in der Stadt Stöße einer Granatwelle gefühlt hatte, die keinen Zweifel mehr ließen, daß es sich um ein Bombardement aus einem deutschen Riesengeschütz handelte. Um 3 Uhr erschien dann der Bericht des Kriegsministeriums, den die Abendpresse in den größten Letzern brachte. Wie ungeheuer diese Überbesetzung für die französische Regierung war, beweist die Tatsache, daß am Samstag um 10 Uhr früh ein amtlicher Bericht über einen Alleingang auf Paris im Ausland telegraphisch wurde. Seit dem ersten Alarm von Freitag Nacht herrschte in den Pariser Verwaltungen- und Zeitungsredaktionen die größte Verwirrung. Die Pariser Restaurants waren am 23. März fast gänzlich geschlossen. Die großen Warenhäuser wie Louvre und Printemps lagen um 8 Uhr wieder die Rollläden herunter. Die Schulkinder, Anstehenden und Beamten kühlten sich in die Keller. Der Verkauf in den Wirthshäusern hörte auf. Die städtischen Ausschüsse setzten ihre Beratungen im Keller des Rathhauses fort. Erst nach 11 Uhr aktete sich die Bevölkerung wieder aus den Kellern heraus. Um 15 Uhr erstörnten Stürme aus Belchen der Beendigung des Alarms, aber um 9 Uhr begann der Alarm von neuem, da deutsche Flugzeuge in der Umgebung von Paris gemeldet wurden. Die Geschosse nach dem Süden sind von flüchtigen Reichern der Pariser Familien überflogen.

Der Kaiser über die Eroberung Sapanes.

Berlin, 25. März. (W.B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser jandle dem dem Schlachtfeld der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Großes Hauptquartier, 23. März 1918, 11 Uhr vormittags.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin, Bellevue. Heute nacht fiel Sapanes nach schwerem Klingen. Meine krieglichen Truppen sind im Vordringen von Sapanes nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert. Die Sonne oberhalb Verona ist an vielen Stellen überdeckten. Der Geist der Truppen ist frisch wie am ersten Tage. Mehr als 4000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, mehrere Bataillone an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach der Schlacht in Italien. Gott mit uns. Wilhelm.

Kaiserliches Hand'reiben an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 25. März. (W.B. Amtlich.) Die Hand'reiben in denen S. M. der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:

Vier Feldmarschall!

In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrenkunst hat sich hierbei wieder auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Velle-Antenne erhielt der Feldmarschall fünf Wälder das besonders für ihn gestiftete Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen heute zu verleihen ist für eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gelauteten Vaterlande reich ich Ihnen ein, daß diese hohe Auszeichnung niemandes mehr gebührt als Ihnen denn auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenzuschlagen.

Ihr dankbarer König Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, 24. März 1918.

An den General-Feldmarschall von Hindenburg und

Hindenburg, Chef des Generalstabes des Heeres.

Das Hand'reiben an General Ludendorff lautet:

Mein lieber General Ludendorff!

Die unergleichlichen herrlichen Erfolge welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unerschrockene klare Voraussicht und nie versagende Tapferkeit, mit der Sie in zielbewusster Arbeit die Schlachten für diese Siege gekämpft haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester, selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ihr dankbarer König Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, 24. März 1918.

An den General der Infanterie und Ersten Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kaiser und die Welt.

Der Kaiser hat dem Generalobersten von Bieffew, dem ersten Kommandanten des Großen Hauptquartiers, und dem Admiral von Müller, dem Chef des Marinekabinetts, am 24. März 1918 den Orden Pour le mérite verliehen.

Wie wars 1917 bei Cambrai?

Berlin, 23. März. (W.B.) Der große erste Erfolg des am 21. März begonnenen deutschen Angriffs, der bereits am ersten Tage die dritte und fünfte englische Armee aus ihren stark ausgebauten Stellungen warf, weckt die Erinnerung an die Cambraischlacht vom November 1917. Dem an Zahl vielfach überlegenen Gegner gelang es am 20. November in überstehendem Angriff, unter Einsatz von mehr als 300 Tausend, die deutsche Front in einer Breite von 15 Kilometern durchzubrechen. Am 22. November, dem dritten Angriffstage, meldeten die Engländer 5000 Gefangene. Der Sonderberichterstatter der „Morning Post“ schrieb über den Anfangserfolg: „Der heutige Tag wird durch das bisherige Ergebnis zu einem weltgeschichtlichen Ereignis gefeiert“. Der amtliche englische Bericht sagte, daß es schwer sei, die Bedeutung des Sieges zu übertrieben. Der „Daily Telegraph“ nannte die Ereignisse vom 20. November „die höchst sensationelle dramatische Episode des Jahres“. Der „Daily Chronicle“ stellte den Zusammenbruch der elastischen Verteidigung Hindenburgs fest, auch sei das Ansehen des englischen Heeres erhöht und die Befreiung Frankreichs beschleunigt worden. Die Gloden von St. Paul verflüchteten der Welt das wichtige Ereignis. Daß der englische Anfangserfolg bereits anfangs Dezember in eine entscheidende Niederlage verandelt wurde, ist bekannt.

An der Bewertung des damaligen englischen Erfolges durch die englischen amtlichen Berichte kann die Bedeutung des nunmehr eingetretenen deutschen Sieges festgestellt werden, der auf einer Frontbreite von achtzig Kilometern angelegt war, schon am ersten Tage zwei englische Armeen ihr stark ausgebautes Kampfgebäude und innerhalb 24 Stunden 16 000 Gefangene und 200 Geschütze abnahm.

Am gleichen Tage, wo die Engländer zwischen Scarpe und Oise eine schwere Niederlage erlitten, muß der englische Orientbericht den Verlust der unter unglücklichen Umständen ertrittenen wichtigen Stadt Yt melden, die die Türken wieder nahmen, wobei eine Menge Munition und zahlreiche Beute in die Hand des Siegers fielen.

Ein deutsches Landboot im Hafen von Ferrol.

Ferrol, 23. März. (W.B.) Das deutsche Unterseeboot von 4000 Tonnen traf im Hafen von Ferrol ein. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengeschickt. Das Unterseeboot war mit zwei 11 Zentimeter-Raketen bewehrt. Der Kapitän forderte dringend Einfahrt in den Hafen, weil das Unterseeboot bei einem mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampf schwer beschädigt worden sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

Die Frage der japanischen Intervention.

Song, 25. März. Reuter, „Daily Mail“ berichtet aus Tokio: Ministerpräsident Terauchi las in Beantwortung einer Interpellation: Die Regierung denke nicht an eine Intervention in Sibirien. Die Ausrückung zahlreicher Kriegsgelungen blicke keine Drohung für Japan. Mit der Kraft der Kriegsgelungen brauche man nicht zu rechnen.

Gleichzeitig meldet Reuter aus London: Trotz den politischen Konflikten, die hauptsächlich im Rücktritt des (japanischen) Kabinetts ihren Gipfelpunkt erreichen werden, bestehen deutsche Ansichten dafür, daß Japan sich für eine Intervention in Sibirien vorbereitet, nachdem es zunächst den russischen Lokalbehörden eine Delegation der japanischen Ziele gegeben hat.

Mit dem Deutschen Reich ewig verbunden!

Berlin, 23. März. (W.B. Amtlich.) Eine Abordnung des litauischen Landesrats ist heute beim Herrn Reichskanzler erschienen, um im Namen des litauischen Staates die Anerkennung des litauischen Staates von der deutschen Regierung zu erbitten. Der Abordnung ist vom Herrn Reichskanzler folgende Antwort erteilt worden:

„Im Namen und auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers als des völkerrrechtlichen Vertreters des Deutschen Reiches habe ich Ihnen folgendes zu erklären:

Nachdem der litauische Landesrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen, mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges, festes Bundesverhältnis und durch Konventionen, vornehmlich auf dem Gebiete des Militärs, des Verkehrs, des Zolls und des Münzwesens, verbundenen Staates verfaßt und bei der Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, wird Litauen hiermit auf der Grundlage der genannten Erklärung des litauischen Landesrates vom 11. Dezember 1917 namens des Deutschen Reiches als ein freies und unabhängiger Staat anerkannt. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiedererrichtung zu gewähren und wird im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die dazu erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch wird wegen Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und der für seine Festlegung vorgesehenen und erforderlichen Konventionen das Weiteres veranlaßt werden. Die Kaiserliche Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die abguschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie denen Litauens, und daß Litauen an den Kriegspfanden Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen

wird. Eine formelle Urkunde über die Anerkennung wird dem Landesrat noch zugehen.“

Der in der Antwort genannte Beschluß des litauischen Landesrats vom 11. Dezember lautet wie folgt:

„Der litauische Landesrat, von den Litauern des In- und Auslandes als einzige bevollmächtigte Vertretung des litauischen Volkes anerkannt, proklamiert auf Grund des anerkannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker und des Beschlusses der in Warschau am 18. bis 23. September 1917 abgehaltenen litauischen Konferenz die Wiederherstellung eines unabhängigen litauischen Staates mit der Hauptstadt Wilna und seine Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die mit anderen Völkern bestanden haben.

Bei der Wahrung dieses Staates und zur Wahrung seiner Interessen bei den Friedensverhandlungen ersucht der Landesrat den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches. In Anbetracht der beiderseitigen Litauern und in dem Wunsch, die alsbaldige Wiederherstellung dauernder und enger Beziehungen zum Deutschen Reich zu erlangen, tritt der Landesrat für ein ewiges, festes Bundesverhältnis des litauischen Staates mit dem Deutschen Reich ein, das seine Verwirklichung hauptsächlich in einer Militär- und einer Verkehrs-Konvention und einer Zoll- und Münzgemeinschaft finden soll.“

Die Abordnung wird sich nunmehr nach Wilna zurückgeben, um ihren Landesleuten das Ergebnis ihrer Sendung mitzuteilen.

Die Resolution der Reichstagsmehrheit.

Die sog. Mehrheitsparteien des Reichstages haben zur dritten Lesung des deutsch-russischen Friedensabkommens folgende Resolution angenommen:

„Der Reichstag spricht bei Verabschiedung des deutsch-russischen Friedensvertrages die Erwartung aus, daß gemäß der Erklärung des Reichskanzlers vom 23. November 1917 und den Erklärungen des deutschen Friedensankündigers in West-Europa dem Selbstbestimmungsrecht von Völkern, Litauen und Kurland Rechnung getragen wird, daß sofort Schritte getan werden, um den staatlichen Aufbau mit einheimischer Zivilverwaltung in die Wege zu setzen, daß die bisherigen Volksvertretungen auf eine treitere Grundlage gestellt werden, daß die von den bisherigen Volksvertretungen mit dem Deutschen Reich gewünschte Vereinbarung tunlichst bald geschlossen wird.“

Dieser Beschluß stellt so recht die Annahme und die Rechtfertigung der in sog. Reichstagsbeschlüssen eifrig und heroischen Parlamentarier in das richtige Licht. Die Parteien, die dort zu „liberalen Taten“ bereit sind, haben keinerlei Berührungspunkt, sie scheiden einander wie Feuer und Wasser. Einig sind die politischen Gegner, die zu den sogenannten „interfraktionellen Besprechungen“ zusammenkommen, um in der Großmannsicht und dem Willen, zu herrschen. So kommt ihnen nicht im mindesten darauf an, etwas Brauchbares und Erzieherisches zu schaffen, sie haben vielmehr das Bedürfnis, die Mittel zu zeigen, daß sie noch da sind und zusammenhalten. Nach dieser Seite hin ist auch das neueste Produkt der Reichstagsarbeit zu bewerten.

Man braucht kein Kenner der Verhältnisse zu sein, sondern ein Zeig muß es einsehen, daß in Polen, Litauen und Kurland gar nicht die Kräfte vorhanden sind, um den staatlichen Aufbau dieser Länder mit einheimischer Zivilverwaltung in die Wege zu setzen.“ Wo soll in einem Lande, dessen Bevoölkerung russisch war und während des Krieges einfließen, die Männer heranzüchten, die einmal vor die Verantwortung gestellt werden, ein Staatswesen auszubauen und zu verwalten. Oder wollen die Herrschenden, die solche Beschlüsse, selbst einmal ein halbes Jahr im Stützengraben zubringen und ein weiteres halbes Jahr in der Verwaltung der besetzten Gebiete arbeiten? Wie können sie begreifen. Selbst der sozialdemokratische Abg. Dr. Daub, der ja den Osten besetzt hat, hat dies im Gespräch mit vorigen Vermittlungsorganen zugestanden, das hindert ihn aber nicht, daß er nunmehr zur höchsten Ehre der „Reichstags“ tritt und frei für die oben genannte Resolution gestimmt hat. Was haben unter solchen Umständen überhaupt diese parlamentarischen Reiten für einen Zweck. Da sind längst alle Kräfte erschöpft, eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten statt, die sich bis zum Privatgespräch haben die beiden daran teilnehmenden sozialdemokratischen Abgeordneten zugestanden, daß es töricht wäre, wenn die besetzten Gebiete nicht einen engeren Anschluß an Deutschland erhalten würden. Was aber nützte es, daß die Kenntnis der Verhältnisse diese Einsicht gestützt hat: im Sinne der Fraktion, im Zwinger der Partei hat sich eine bessere Einsicht dem Willen der Reichstags, und selbst noch so blödsinnig, zu fügen! Und so ist die Reichstagsresolution zustande gekommen.

Zur Agrarbewegung in Bayern.

Regensburg, 19. März. Wie schon mitgeteilt, hat die Sorge, daß die Landwirtschaft bei der Neuordnung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn die hoch zu bezahlten haben werde, hat die in verschiedenen Körperschaften und Parteien geteilte Agrarbewegung in Bayern, dessen Landwirtschaft hierbei in erster Linie gefährdet erscheint, im gemeinsamen Abwehre geeint. Der großen Kundgebung im Münchener Löwenbräu-Keller folgte heute eine gleichfalls überaus zahlreiche bejagte Protestversammlung im hiesigen „Neubau-Saal“. Der Vorsitzende, Vertreter des bayerischen Landwirtschaftsrates, Gutsherrlicher Baron von Wetten erinnerte in seiner einleitenden Ansprache an das kürzlich benutzte Wort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die Landwirtschaft dürfe nicht vernachlässigt werden; sie habe uns auch die an Leib und Seele grundfesten und zuverlässigsten Soldaten gegeben. Für die christliche Bauernvereine sprach wiederum der Geheimne Landesökonomiker Dr. Heim, der die verfaßten, unglücklich vorbereiteten

Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einer kurzen Kritik unterzog. Eine Verschlechterung unserer landwirtschaftlichen Stille dürfte auch gegenüber Oesterreich-Ungarn nicht eintreten. Der Redner hob hervor, daß auch die Barmherzigkeit der Reichstagsmandate um 44 Sitze das flache Land benachteiligt. Ein engerer Zusammenschluß der Landwirtschaft sei für die Zukunft noch nötiger als früher. Für den Bund der Landwirte, Abteilung Bayern, ergriß der Reichstagsabgeordnete Debonarierat Weinböck das Wort. Er ging von dem zufälligen Zusammentreffen aus, daß genau am gleichen Tage vor 20 Jahren in demselben Regensburger Saal der Vorliegende des H. d. L. Abgeordnete Dr. Korfide und er selbst in gleicher Sache gesprochen haben, um der deutschen Landwirtschaft den nötigen Schutz zu erkämpfen. Der Bund der Landwirte trete unerschrocken für ausreichenden Schutz der gesamten Landwirtschaft ein, in allen ihren Zweigen und in allen Teilen des deutschen Landes. Wie unsere Viehhaltung brauchen wir auch wirksame Schutzmaßnahmen. Redner streifte auch die Frage, ob wir in der Vergangenheit unsere Viehzucht nicht viel zu sehr von ausländischen Futtermitteln abhängig gemacht haben. Er schloß mit dem Hinweis, daß der starke deutsche Sieg im Osten es war, der uns dort auch wirtschaftliche Sicherungen ermöglichte. So werde es auch im Westen zur unauflöslichen Entfaltung durch das Schwert kommen müssen. Die Vertreter des bayerischen Müllerbundes und des bayerischen Mähererbundes, die sich schon vor der Minderen Versammlung dieser landwirtschaftlichen Anwesenbewegung angeschlossen haben, betonten in kurzen zusammenfassenden Erklärungen, daß ihre Bemerkungen auf Gehör und Verberd mit der heimischen Landwirtschaft verknüpft seien und deshalb auch in diesem Sinne mit ihr zusammenhängen wollten.

Herabsetzung der Brotzoll für Selbstverleerer

Berlin, 22. März. (WZ.) Der Bundesrat lehnte durch eine Verordnung vom 21. März Reichsbescheid Nr. 131 die Mengen Brotzoll, die die Selbstverleerer zur Ernährung verwenden dürfen, für den Kopf auf 6 1/2 Kilogramm fest. Bisher lag bei 8 1/2 Kilogramm betragen, entsprechend die nunmehr der der üblichen Bevölkerung für den Kopf zurechnende Menge. Die zugehörigen Stellen waren sich bei dem Erlass der Maßnahme bewußt, daß sie der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein gewisses Opfer auferlegt, sie war aber unbedingt notwendig, um die Reichsnetztarife in den Besitz genügender Getreidemengen zu bringen, um die Gesamtbevölkerung aus den Vorräten der alten Ernte bis zum Eintrage genügender Zufuhren aus den deutschen Gebieten und aus der Ukraine sowie bis zum Eintrage des Frühgetreides zu versorgen. Die Maßnahme wird als eine vorübergehende gebacht. Erfüllen sich die Hoffnungen auf genügende Zufuhren, so wird die Wiederherstellung der bisher geltenden Selbstverleererquote von 8 1/2 Kilogramm erfolgen. Damit eine derartige Wiederherstellung, wenn die Vorräte es gestatten, unverzüglich vorgenommen werden kann, wurde die Maßnahme vom Reichsminister dem Staatssekretär des Reichsministeriums zur selbständigen Anordnung überlassen. Um zu vermeiden, daß die schwerarbeitenden Landwirte gegenüber den häuslichen Schwerarbeitern durch Herabsetzung der Selbstverleererquote zurückgesetzt werden, trat die Reichsnetztarife die Vorsorge, daß der schwerarbeitenden Landbevölkerung während der Bestzeit und während der Ernte Zulagen gewährt werden können. Herabgehoben sei, daß diejenige Menge, die die Landwirte auf Grund der neuen Berechnung abliefern, ihnen zu den vor dem 1. März 1918 geltenden vollen Höchstpreisen bezahlt wird, da sie insoweit selbstverständlich kein Verschulden wegen der verspäteten Lieferung trifft.

Diese Kunde wird von den Selbstverleerern schmerzlich aufgenommen werden, ist doch schon die seitliche Menge für Leute, die täglich 12, 14 und noch mehr Stunden im Felde arbeiten müssen, unzureichend gewesen. Inzwischen: Not kennt kein Gehor! und die Landwirte werden sich in die bittere Notwendigkeit schicken müssen. Der Krieg hat schon große Opfer verlangt und auch dieses wird ertragen werden müssen. Nur eines möchten wir hervorheben: Am 25. Februar hat das Reichs Minister, Herr von Bener, im Reichstag förmlich erklärt, daß eine Kürzung der Brotzoll zur Zeit nicht beabsichtigt ist. Mit lauter Beifall hat der Reichstag diese Erklärung begrüßt. Es ist noch kein Monat herangen, da verfiel man einem großen Teil der deutschen Bevölkerung seine Brotzoll, und zwar gerade dem Teil, der selbst die Brotzoll baut und das ganze deutsche Volk mit Brot versorgt. Es ist eben so, wie auf der Friedberger Versammlung gesagt wurde: Für Herrn von Bener, Reichsminister der Finanzen der „Frankfurter Zeitung“, scheinen die Landwirte, die Bener nicht zu belächeln, er steht sie nicht als Menschen an, die man eigens zu erwähnen braucht. Die Hauptfrage ist, daß den Arbeiter die Aktion nicht gelehrt wird! Treuherzig aber wahr!

Zukunftskant.

Die sozialdemokratische Zeitung in Gießen hält der „Neuen Zeitung“ vor, daß ihre Ansicht, wonach die gegenwärtige Wirtschaftsordnung nicht mehr weit vom sozialdemokratischen Zukunftsstand entfernt sei, ganz verkehrt wäre. Ist die jetzige Verteilung der Waren, so fragen wir das Blatt, nicht sozialdemokratisch? Wird nicht jeder zur Zeit zur Arbeit gezwungen, ist also das sogenannte Hilfsdienstgesetz mit seinen Widersinnigkeiten nicht sozialdemokratisch? Ist die jetzige ganze Zwangs-wirtschaft nicht sozialdemokratisch? Und alle die Folgen? Daß jeder nehmen muß, was ihm zugeteilt wird, einerlei, ob er es haben will, oder nicht, daß jeder schaffen muß, was kommandiert wird, einerlei ob er dazu taugt, oder nicht, daß jeder über die Zustände empört, daß die Unfreiheit und alle schlechten Eigenschaften so endlich um sich greifen — in sozialdemokratischen Staaten soll doch gerade das Gegenteil eintreten — sind das

nicht die Folgen der sozialdemokratischen Wirtschaft? Warum sind jetzt die Sozialdemokraten aller Orten so still über ihren Programmpunkt, daß das Land Eigentum des Staats und nicht der Bauern sei und von Staatswegen kommunalisch bebaut werden solle? Will uns über das alles die sozialdemokratische Zeitung nicht ein bißchen aufklären?

Die Prüfung

Keinem Sterblichen bleibt es erspart, er muß durch die große Prüfung des Lebens gehen. Oft hierüber aber prüft die Vorsehung ein ganzes Volk und wenn es zu leicht befunden wird, hört Schmach und Elend nimmer auf. Vom deutschen Volke hat seine Tüchtigkeit, sein Fleiß und sein durch Generationen gesund erhaltener Kern solch schlimmes Geschick ferngehalten. Es hat schwerste Prüfungszeit in Ehren bestanden, es hat darum aber auch nicht nur Anrecht auf unbestrickter Geltung im Rate der Völker, sondern es wird schließlich auch als das Beste befunden werden. Was ist ja auch der eigentliche Sinn der Prüfung, das innerste wahre Wesen ans Licht zu bringen, seinen wirklichen Wert. Erkennen wir aber selbst unsern Wert und lassen wir es nicht geschehen, daß er gemindert werde. Noch ist die Prüfungszeit nicht vorbei; der letzte, höchste Preis ist zu erringen, der Endsieg. Wir wollen bis zuletzt auch der schwersten Prüfung standhalten. Bringen wir bei der neuen Kriegsanleihe den unwiderleglichen Beweis dafür!

Hessische Landtagswahlen.

Heute finden in einer Anzahl Wahlkreise Ergebnisse zum Hessischen Landtag statt. Mit Ausnahme des Wahlkreises Buchs-Bad-Krusheim vollziehen sie sich im Zeichen des Burgfriedens. Von unserer Seite sind aufgestellt im Wahlkreis Bensheim-Mangold: Landwirt Dr. Dehlinger, Weiler Hof, im Wahlkreis Grünberg: Reichstagsabg. Dr. Werner, Buchhof, und im Wahlkreis Buchs-Bad-Krusheim Bürgermeister Diehl, Hohenweil. In diesem Wahlkreis stehen sich fünf Kandidaten gegenüber und die Wahlbewegung ist in den letzten Wochen in lebhaftem Fluß gekommen. Wir hielten Versammlungen ab in Fauerbach u. d. S., Hohenweil, Schwabheim, Röhren, Geisel, Hingenheim, Wänfer, Ohheim, Niederweil und Steinbach, in denen außer dem Kandidaten Bürgermeister Diehl die Herren Landtagsabgeordneten v. Helldorf, Bauer, Dr. Weber und Dösch, Hirsch-Griedberg und Dr. Pieper-Frankfurt sprachen. Auch die Gegner entfalteten eine lebhaftige Tätigkeit. Die Nationalliberalen treten unter dem Namen „Liberaler Partei“ auf und es verdient bemerkt zu werden, daß sie auf einmal auf Sparfüße auftraten, sie verlangen Verringerung der Sozialhilfe, Herabsetzung der Verberbschände im Groß-Markall, einen Minister in Hessen usw. Es nimmt nur Wunder, daß ihr Kandidat, der langjährige Mitglied des Hessischen Landtags war und der nationalliberalen Partei angehört, als diese noch unangesehnt im Landtag die Herrschaft ausgeübt hat, nicht damals schon für diese Bedingungen eingetreten ist. Im übrigen waren unsere Versammlungen allenthalben sehr gut besucht und die Stimmung ausgezeichnet, so daß wir mit Zuversicht dem Ausgang der Wahl entgegensehen.

Zur Wahl.

Winkel. Hier jankten sich die Volkswider und Wider um das Landtagsmandat, die wilden und zahmen Sozialisten. Das soll uns recht sein. Einer wird, weil sogenannter Burgfrieden herrscht, gewählt, welcher, das kann den anderen Parteien ganz einerlei sein. Dem ist aber nicht so. Die Heilfälligen und Nationalliberalen sind in allen Gliedern, daß sie nicht agitieren, sondern still mitzugehen sollen. Deshalb haben die Parteileitungen beschlossen für den Wider einzutreten, damit der Volkswider nicht liegt. Als ob im Endstadium der beiden auch nur der geringste Unterschied wäre. Die Volkswider wollen gleich rauben und teilen, die Wider wollen das allmählich besorgen. Deshalb ist der Beschluß der beiden bürgerlichen Parteien überflüssig.

Aus der Heimat.

WZ. Die Ihr dabeingeblichen, Fern von Pulverdampf und Fieber, Eteld im weichen Bett könnt schlafen, Seid den Brüdern was, den braven; Treulich halten sie die Wacht, Drauf in Rülle Sturm und Nacht. Heute seid Ihr an der Reich: „Zeichnet feste Kriegsanleihe!“

Gewerkschule. Im Anschluß an den am 27. März erfolgenden Schluß des Unterrichtes der Gewerkschule findet in dem Saal Nr. 25 der Gewerkschule eine Ausstellung der Schülerarbeiten statt, zu deren Besuch der Aufsichtsrat der Schule sowie die Schulleitung, Behörden, Eltern der Schüler, sowie Gönner und Förderer der Anstalt herzlich einladet. (Näheres siehe im Jahresteil der heutigen Nummer dieser Zeitung.) Trotz der für die Schule ungünstigen Zeitverhältnisse zeigen die ausgestellten Zeichnungen, Modelle und die aufstrebenden Unterrichtserfolge und legen wieder Zeugnis ab

von dem außerordentlichen und hingebenden Fleiß der Schüler, ebenso von der tüchtigen und bewährten Anleitung und Führung der sie unterrichtenden Lehrer. Insbesondere dürfte hervorzuheben werden, daß sämtliche Gewerkschüler der Schule im Felde stehen, daß alle zeitlichen Ergebnisse der technischen Unterrichtserfolge in den einzelnen Fachgruppen unter Anleitung des Schulleiters, Herrn Groß, Hauptlehrer Dpt.-Zug. Schenk, entstanden sind. Die Ausstellung bietet für jedermann Sachwertes und Befriedigendes, und dürfte sie insbesondere den Eltern und Verwandten von Nutzen sein, die ihre Söhne bezw. Töchter einem gewerblichen oder technischen Berufe zuführen wollen.

Darauf es in diesem Kriege ankommt. Die große Prüfung für unser Volk ist dieser Krieg, es geht um nichts mehr und um nichts weniger als darum, ob wir hierherin unseren Platz an der Sonne, auf den wir uns durch ständige Tüchtigkeit auf kulturellem und geistigem Gebiet ein Anrecht erworben haben, behaupten sollen, oder ob wir dieses Anrecht verliert haben, weil wir bei der großen Prüfung, die wir jetzt zu bestehen haben, zu leicht befunden worden sind. Heber jedes Volk bricht einmal eine solche Prüfung herein, die für es die Schicksalsfrage ist. Bestehen wir die Prüfung, dann öffnen sich uns die Tore zu neuem Aufstieg, zu neuem Aufblühen wird die Prüfung nicht, fallen wir zurück in Not und Elend, haben wir die Zukunft unseres Volkes, das Glück unserer Nachkommen vernichtet. Wohlthätig nicht leicht ist die uns auferlegte Prüfung und nicht kurz. Aber haben wir bisher alles glücklich überstanden, so werden wir auch das Letzte noch überwinden. Schon winkt uns das Ziel. Daher noch einmal alles getan und nochmals Kriepentouche gezeichnet.

FC. Frankfurt am Main, 24. März. Die Personalien des im Eisenbahnen ermordeuten Begleitmannes eines Militärtransportes wurde inzwischen festgestellt. Begleiter des Wagons war der Kraftwagenführer Adolf Hill aus Niederelsbach, zuletzt wohnhaft in Frankfurt am Main. Der Ermordete war unter Kommandoführer im Wagen verpackt und hatte Schußwunden am Kopf und am rechten Unterarm. Zur Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der Leiche fehlen die Wertgegenstände sowie die Schuhe. Die Tat ist zwei bis drei Tage vor der Auffindung ausgeführt worden.

FC. Franzenstein, 24. März. Mit der Verzeigerung des von der Gemeinde für 440 000 Mark angekauften Körberger Gutes wurde begonnen. 33 Morgen Aderland und 3 Morgen Weinberge wurden versteigert. Der Preis schwankte beim Aderland zwischen 24 und 34 Mark die Kiste, bei den Weinbergen zwischen 40 und 50 Mark die Kiste. Es wurden insgesamt aus 41 Morgen 133 000 Mark erzielt. Mit der bei Döggheim gelegenen Herrenwiese (etwa 40 Morgen) soll demnächst begonnen werden. 60 Morgen Aderland und 14 Morgen Weinberge sollen bei dem Gut verbleiben und mit diesem verkauft werden. Mit der Hauptversteigerung kann erst nach der Ernte begonnen werden.

er. Sana, 20. März. (100 000 Mark Entschädigung.) Das Landgericht Hanau hatte sich mit einer Klage des früheren technischen Direktors der Aktien-Gesellschaft Danlos Gummi-Kompagnie in Hanau, Rafael Müller, gegen den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft zu befassen. Die Danlos Gummi-Kompagnie befand sich vor dem Kriege in englischen Händen und wurde dann unter Zwangsverwaltung gestellt. Später gingen die Aktien im wesentlichen über an die Adler-Fabrikwerke vorm. H. Klever in Frankfurt und an die Delwete in Köln-Selheim. Zwischen dem Aufsichtsrat und dem technischen Direktor Rafael Müller entstandene Streitigkeiten, die dazu führten, daß dem Direktor Müller das Vertragsverhältnis gekündigt wurde. Müller, mit dem ein auf längere Jahre laufender Betrag abgeschlossen worden war, klagte darauf gegen die Danlos Gummi-Kompagnie. Vor dem Landgericht Hanau ist jetzt der Vergleich durch einen Vergleich beendet worden. In diesem Vergleich bewahrt die Danlos Gummi-Kompagnie infolge von Restriktionen den Bruch des Vertragsverhältnisses mit dem Direktor Müller herbeigeführt zu haben und stellt ihn als Entschädigung einen Betrag von 100 000 Mark unter Tragung der Gerichts-kosten.

Verkommene Weibsbilder.

Schierlein. Ein bitterböses Zeugnis wird in der „Schierleiner Zig.“ unseren Schülern und der weiblichen Jugend ausgeföhrt. Als hessische Einquartierung dieser Tage von dort abrückte, äußerte sich einer der Offiziere, es sei alles schön und gut gewesen, nur zwei Dinge seien zu beklagen: die Verminderung der Schutzbuben und die Unbilligkeit eines Teiles der Schierleiner Mädchen gegenüber den Soldaten. Was den zweiten Teil dieses Vorwurfs betrifft, so bemerkt das Blatt hierzu: — Man schämt sich, es zu sagen, so schamlos und unbillig haben sich ermordete Mädchen den Soldaten gegenüber betrogen. Den Höhepunkt aber erreichte dieses mißliche Treiben am Sonntag abend gegen 11 Uhr bei dem Wechsel der Wache am Rathaus. Etwa 30 weibliche Personen warteten auf die abgehenden Wachmannschaften, um sie an ihre Vösten zu begleiten? Ein Plut über solche Weibsbilder, die in dieser furchtbar ersten Zeit nicht einmal so viel Wahrung vor sich haben, daß sie Soldaten entgegen der Pflicht erfassen lassen, daß sie heute, wo ihre Väter und Brüder im härtesten Kampfe zum Schutze unserer Heimat die sich befinden und die allergrößten Opfer bringen müssen, nur an die Verheißung ihrer sinnlichen Lust denken. Da möchte man einen ehernen Befehl nehmen und solches Geschick aus unserm Drie hinausweisen. Wir wollen hoffen, daß bei einer kommenden Einquartierung Militärbedürfnisse und Disziplinierung einem ähnlichen Treiben weichen, damit nicht Schierlein noch einen hin ein Maler angehängt wird, den es so bald nicht wieder fliegen kann. — Das sind die Folgen der zunehmenden Industrialisierung, die sich gerade in Schierlein ganz besonders ausgebreitet hat.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dirschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Deuner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg i. G.

Bekanntmachung. Gemüse-Verkauf

Fleiverkauf

In Mengen bis zu 10 Pfund, Donnerstags vormittags von 9-10 Uhr, Eingang von der alten Bahnhofstraße aus, gelbe Rüben, Preis pro Pfund 14 Pfg., Kohlraben, Preis pro Pfund 6 Pfg.

Kartoffelverkauf

nur an Kinderbewilligte, auf Kartoffelarten, Samstag Vormittag.

Preis pro Pfund 6 Pfennig.

Friedberg, den 26. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister.
(Städt. Lebensmittel-Ausschuß).
J. A. Langsdorf.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 27. März, verteilten wir in der alten Post

frische Land-Eier

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung. Es werden abgegeben:

Auf Eierkarte gelb, Marke 21, 1 Ei zu 33 Pfg., auf abgestempelte rote Eierkarte, Marke 22, 1 Ei zu 33 Pfg. Gegen Vorlage der kreisamtlichen Bescheinigungen auf abgestempelte rote Eierkarte, Marke 23, 1 Ei zu 33 Pfg. Die Eierarten sind mit vorzulegen. Nicht abgestempelte rote Eierarten sind ungültig. Eierarten ohne die betreffenden Marken berechnen nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Das Geld ist abgeholt bereit zu halten.
Friedberg, den 25. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister.
(Städt. Lebensmittel-Ausschuß)
J. A. Langsdorf.

Inventar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft und des Fuhrwesens lasse ich

Dienstag, den 2. April (Ostermarkt), vormittags 10 Uhr anfangend

im „Zunkerhof“ in Ulfingen eine größere Anzahl landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und Gerätschaften, sowie Kutschwagen, Kutsch- und Adergeschirre

öffentlich meistbietend versteigern.

G. Löhrr Wwe.
Ulfingen.

Die Gewerbeschule Friedberg i. S.

beehrt sich hiermit Tit. Behörden, Eltern der Schüler, Freunde und Gönner der Anstalt und sonstige Interessenten zur Besichtigung der

Ausstellung der Schülerarbeiten

in dem Saal Nr. 25 der Gewerbeschule ganz ergebenst einzuladen.

Die Ausstellung ist vom 27. März bis zum 6. April 1918 ein- bis täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags, mit Ausnahme des Karfreitags und des ersten Osterfeiertages, geöffnet.

Friedberg, den 26. März 1918.

Für den Aufsichtsrat:
Baurat Haag.

Die Schulleitung:
Dipl.-Ing. Schneidt,
Großh. Hauptlehrer.



Ohne Frage
laufen Sie

Tapeten, Linoleum,
Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,
nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am all. Postamt, Friedberg i. S. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platze!

Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung liefert schnell und billig

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag M.-G.

Für die Feiertage empfehlen wir

WEINE

1916 er Kirchheimer, solange Vorrat	Flasche	375 Pf.
1916 er Oppenheimer	"	425 "
1916 er Winkler	"	475 "
1915 er Kadenheimer (Natur)	"	500 "
1915 er Kreuznacher Rindberg Riesling	"	550 "
1915 er Edenheimer Höhe Riesling	"	600 "
1915 er Graacher	"	500 "
1915 er Braunerberger	"	525 "
Rheinländisches Rotwein	Flasche	475 Pf.
1915 er Oberingelheimer	"	525 "
1915 er Oberingelheimer Frühburgunder	"	550 "
Edler	"	440 "

Die Weine sind einzeln, Halbfäß für die vier 50 Pf. verpackt.

Reichhaltige Auswahl in

Cigarren und Cigaretten

ausgezeichnete Qualitäten nur orientalische Tabake von 21-65 Pf.

Solange Vorrat:

Vollfahrerdant Tafeln-Zerzeuge, Marke „Jupiter“
Paket (10 Stk.) 55 Pf.

Schade & Füllgrabe

Friedberg i. S., Schlingstraße 4.

Gutes

Linoleum-Wachs

frisch eingetroffen.

Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler,

Friedberg, Kaiserstr. 27.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Bücher und Kunstmappen

Buchhandlung Friedr. Streiffuß
Friedberg i. S.

Bekanntmachung

Der Stadt Friedberg sucht eine kleine Menge

Thomasmehl

zur Verfügung, das alsbald verteilt werden soll.

Sch. fordert daher diejenigen hiesigen Landwirte, die hiervon Gebrauch machen wollen, auf, sich am 27. d. Mts. auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses in den üblichen Geschäftsstunden melden zu wollen.

Friedberg, den 26. März 1918.

Der Bürgermeister.
J. A. Langsdorf.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Clementine Stern,
Kurz- und Modemachen
Friedberg, Kaiserstraße 51.
gegenüber der Engel-Apoth.

Wegen Herabverkauft gute, harle

Bienenvölker

mit Kasten (Normalmaß)
Bäckermeister Goll, Stammheim.

Ein gutes

Pferd

zu verkaufen.
Nieder-Rosbach, Hauptstr. 1.

Beizt das Sommersaatgut mit dem bewährten

USPULUN

Verzichtet die mühsamen Schälwege an Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Weizen, Erbsen und Gemüsesammlern. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verlust des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Oenoblasten-reichen handliche Spezialpackung.

Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln, Abt. für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

General-Vertretung und Hauptvertriebsstelle
für Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau:
R. & H. PENNICH in Bingen am Rhein, Kaiserstr. 26.

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1917.

Aktiva	Passiva
Nicht eingezahltes Aktienkapital	Aktienkapital
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons u. Guthab. bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	Reserven
Wechsel und unverzinst. Schatzanw.	Kreditoren
Notroguthaben bei Banken und Bankl.	Akzente u. Schecks ausserdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen
Reports u. Lombards gegen börsengäng. Wertpapiere	M. 32,114,960.34
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	Uebergangsposten uns. Niederlassungen unteren oder Unerhob. Dividend
Eigene Wertpapiere	Reingewinn des Jahres 1917
Konsortial-Beteilig. Dauernde Beteilig. bei ander. Banken und Bankfirmen	M. 4,852,409.32
Debitoren in laufender Rechnung	Vortrag aus dem Jahr 1916
a) gedeckte	M. 103,961.10
M. 124,815,211.74	4,956,370.47
davon durch Börsensinistre Wertpapiere gedeckt	
M. 80,861,919.22	
b) ungedeckte	
M. 56,136,458.56	
180951670.30	
ausserdem Avals u. Bürgschaftsdebitoren	
M. 32,114,960.34	
Bankgebäude	
M. 10,270,000.—	
abz. Hypot. 170,000.—	
10,100,000.—	
Sonst. Immobilien	
M. 1,084,144.56	
abz. Hypot. 35,000.—	
1,049,144.56	
Mobilien	
1	
540269750.56	540269750.56

Gewinn- und Verlust-Rechnung

per 31. Dezember 1917.

Unkosten		Gewinn-Vortrag aus 1916	103961.10
a) Gehälter u. Geschäftsunkosten	3622513.92	Gewinn aus Zinsen sowie aus deutschen u. fremden Wechseln	7172439.99
b) Tantiemen der Filialdirektoren, der Prokuristen u. der Vorsteher der Depositenkassen, sowie Gratifikationen u. Teuerungszulagen an die Beamten	1135469.60	Gewinn aus Provisionen	353842.63
c) Für die zu den Fabrik einberufenen Beamten und deren Familien, sowie für and. Zwecke der Kriegsvorsorge	706027.17	Gewinn aus Wertpapieren und Konsortialbeteilig.	—
d) Steuern	578713.52	Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	251736.22
Beiträge zum Beamtenversicherungsverein d. Deutsch. Bank- u. Bankiergewerbes und zur Pensionskasse d. Bank	118608.95	Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	282276.07
Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien	106403.66		
Reingewinn	124730.97		
Verteilung:			
7% Dividende auf M. 60,000,000.	4200000.—		
Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand	641463.86		
Vortrag auf neue Rechnung	114906.56		
11348838.21		11348838.21	

In der heute abgehaltenen 63. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1917 auf 7% festgesetzt.

Der Dividendenschein für 1917 kommt mit M. 21.— für jede Aktie zu M. 300 „ 84.— „ „ 1200

zur Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:

in Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Köln, Essen, Fürth, Gießen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Mainz, München, Nürnberg und Wiesbaden bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in Alsfeld i. H., Friedberg i. L., Höchst a. M., Lauterbach i. L., Marburg a. d. Lahn, Offenbach a. Main, Weizen (Provinz Hannover) und Weizlar und unseren Agenturen in Bielefeld und Butzbach an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in Coblenz bei der Firma Leopold Sellmann, in Köln bei der Firma Leopold Sellmann, in Hamburg bei der Firma M. M. Warburg & Co., in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.), in Meiningen und Gotha bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp, Aktiengesellschaft, in München bei der Firma H. Aufhäuser und Moritz Schulmann, in Stuttgart bei der Firma Boerriesbach & Cie., G. m. b. H., in Tübingen und Hechingen bei der Bankcommandite Siegmund Weil.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M. den 23. März 1918.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.
Dr. Katschellenbogen, Mommsen, Reinhardt, Wolfenperger.